

# Auswertung Umfrage „Zukunft Reli BL“

## 1. Wer hat mitgemacht?

Insgesamt haben sich 68 Personen an der Umfrage beteiligt. 59 der Teilnehmenden sind bis und mit letzter Frage drangeblieben. Davon sind 43 Personen für die reformierte Kirche, 23 Personen für die römisch-katholischen und 2 für beide Kirchen tätig.

Unter den Umfrageteilnehmenden sind 50 (75%) Pfarrpersonen, 18 von ihnen erteilen selber Religionsunterricht. Insgesamt erteilen 31 (46%) der Teilnehmenden selber Religionsunterricht. Ausserdem haben drei Behördenmitglieder und eine Person in einer Vertretungsfunktion an der Umfrage mitgemacht.

In der ersten Klasse findet vielerorts kein Religionsunterricht statt., im Kindergarten nur in Ausnahmefällen (10%).

## 2. Ökumenischer und konfessioneller Unterricht

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass auf Primarschulstufe mehrheitlich ökumenischer Unterricht im Rahmen der Schule stattfindet (Prozentzahlen beziehen sich auf alle Klassen, in denen es Unterricht gibt) :

1. Klasse 81% (plus 6,3% ökumenisch und konfessionell)
2. Klasse 83% (plus 5,6 % ökumenisch und konfessionell)
3. Klasse 59% (plus 9,8 % ökumenisch und konfessionell), 31% konfessionell
4. Klasse 78,5% (plus 4,6% ökumenisch und konfessionell)
5. Klasse 78,5% (plus 4,6 % ökumenisch und konfessionell)

In der dritten Klasse findet bedingt durch die Erstkommunion in den katholischen Pfarreien vermehrt konfessioneller Unterricht statt.

Eine Karte (Beilage 1) zeigt die Verteilung der Klassen mit ökumenischem Unterricht in den verschiedenen Gemeinden des Kantons. Insbesondere im oberen Kantonsteil wird an der Primarschule grösstenteils ökumenisch unterrichtet. Der ökumenische Unterricht wird im oberen Baselbiet vielerorts durch reformierte Pfarrpersonen und Religionslehrpersonen erteilt, ohne dass eine enge Zusammenarbeit mit der kath. Kirche stattfindet. Dies geschieht in der Regel ab der dritten Klasse. Einige Gemeinden schicken Rechnungen für die wenigen kath. SchülerInnen, andere nicht. Ob die Situation im katholischen Laufental ähnlich mit umgekehrten Vorzeichen ist, wurde nicht abgeklärt. (aus der Homepage: Als reformierte Kirchgemeinde, die 13 politische Gemeinden umfasst, streben wir einen *ökumenischen* Unterricht in den Schulen vor Ort an. Wir finden, dass es in der Schule keinen Sinn macht, konfessionelle Sonderzüge zu fahren. In Duggingen, Zwingen, Blauen, Brislach, Wahlen, Dittingen und Kleinlützel findet auch im Schuljahr 2012/2013 der Unterricht ökumenisch statt. In Laufen, Röschenz, Liesberg, Grellingen und Nenzlingen existiert diese Möglichkeit noch nicht oder nicht mehr).

Auf welchen Klassenstufen findet der Religionsunterricht ökumenisch bzw. konfessionell statt?

	ökumenisch	konfessionell	sowohl als auch	keine Angabe
Kindergarten	6 60%	2 20%		2 20%
1. Klasse	39 81.3%	5 10.4%	3 6.3%	1 2%
2. Klasse	45 83.3%	5 9.3%	3 5.6%	1 1.8%
3. Klasse	36 59%	19 31.1%	6 9.8%	
4. Klasse	51 78.5%	11 16.9%	3 4.6%	
5. Klasse	51 78.5%	11 16.9%	3 4.6%	
6. Schuljahr	30 50%	27 45%	1 1.7%	2 3.3%
7. Schuljahr	21 46.7%	22 48.9%		2 4.4%
8. Schuljahr	10 20.8%	32 66.7%	4 8.3%	2 4.1%
9. Schuljahr	3 8.1%	32 86.5%	1 2.7%	1 2.7%

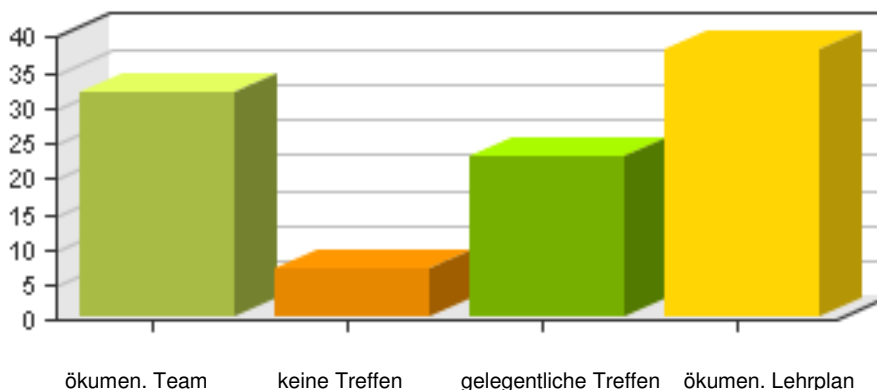
Auf der Sekundarstufe nimmt die Häufigkeit ökumenischen Unterrichts wieder ab und der konfessionelle Unterricht zu, und dies von Schuljahr zu Schuljahr.

1. Schuljahr 50% ökumenisch – 45% konfessionell – 1,7% ökumenisch und konf.
2. Schuljahr 47% - 49% konfessionell
3. Schuljahr 23% - 67% konfessionell – 8,3% ökumenisch und konfessionell
4. Schuljahr 8% - 86,5% konfessionell – 3,7% ökumenisch und konfessionell

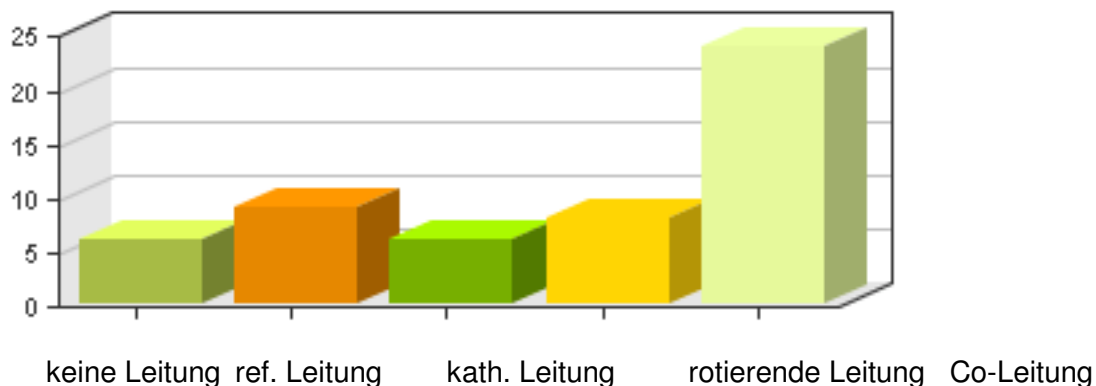
In einigen Gemeinden findet im 7 und/oder 8. Schuljahr gar keine Religionsunterricht statt. Interessant ist, dass in stadtnahen, grösseren Gemeinden auf der Sekundarstufe häufiger konfessionell unterrichtet wird als im Laufental oder im oberen Baselbiet. (vgl. Beilage 2) Weit verbreitet sind auf der Sekundarstufe „Slalommodelle“. Auf einzelnen Schulstufen wird ökumenisch unterrichtet (häufig Stufe 6 und 7) und auf anderen konfessionell (meistens Stufe 9).

### 3. Ökumenische Zusammenarbeit

In der Mehrheit der Gemeinden mit ökumenischem Unterrichtsangebot, aber lange nicht in allen, liegt dem RU ein ökumenischer Lehrplan zugrunde (59%). Bei 50% dieser Gemeinden wird die Zusammenarbeit in einem ökumenischen Team vertieft.



Die Hälfte dieser Teams haben eine ref.-kath. Co-Leitung. In 11% der Fälle gibt es aber trotz ökumenischem Unterricht keine Zusammenarbeit in einem ökumenischen Team und bei 23% finden situativ ökumenische Koordinationssitzungen statt.



#### 4. Gefäße des Religionsunterrichtes an der Schule

Auf Primarstufe findet der schulische RU zu mehr als 90% in Form einer Wochenstunde statt. Bei gut 5% gibt es sogar zwei Stunden Religionsunterricht an der Schule. Bei der dritten bis fünften Klasse gibt es vereinzelt auch vierzehntäglich eine Doppelstunde. Bei den Zielsetzungen der RU stehen im Vordergrund: Vermittlung christlichen Grundwissens (98%) und ethischer Grundlagen (77%) sowie das Erleben von Gemeinschaft (66%) unter den SchülerInnen. Antwortende beider Konfessionen gewichten diese Ziele sehr ähnlich.

Auch im sechsten Schuljahr findet noch zu mehr als 80% der RU als Wochenstunde statt. Im siebten Schuljahr geht nicht nur der schulische Unterricht generell zurück, sondern auch das Wochenstundenmodell (50%). Blockhalbtage oder –tage sowie Weekends sind vermehrt eine Alternative. Im achten Schuljahr sinkt das Modell Wochenstunde auf 23% und verliert im 9. Schuljahr vollends an Bedeutung.

Der schulische RU geht in der 9. Klasse generell sehr zurück, nur noch in 35% der beteiligten Gemeinden gibt es überhaupt noch schulischen Religionsunterricht und lediglich in zwei Gemeinden die klassische Wochenstunde. Immerhin melden aber noch 8 Antwortende, dass es im Rahmen der Schule eine wöchentliche Doppelstunde gibt, dazu kommen Blocktage, Halbtage und Weekends.

Auch auf der Sekundarstufe 1 wird das Ziel der Vermittlung ethischer Grundlagen (87%) vom Ziel der Vermittlung von christl. Grundwissen (82%) noch überflügelt.

In einzelnen Gemeinden gibt es im 7. und/oder 8. Schuljahr gar keinen Religionsunterricht.

#### 5. Zusammenarbeit zwischen Religionslehrpersonen und Schule

Insbesondere an den Primarschulen findet in unterschiedlichem Mass Austausch statt. In 42% der Antwortenden sind die Religionslehrpersonen an Konferenzen vertreten und nehmen im gleichen Mass an geselligen Anlässen teil, sogar bei 45% beteiligen sich die RU-LehrerInnen an Projekttagen der Schule. Nur bei 14% ist kein Kontakt zur Schule vorhanden. In einigen Kommentaren wird angefügt, dass der Kontakt auf der Oberstufe formeller (Plaung und Koordination) und weniger intensiv ist.

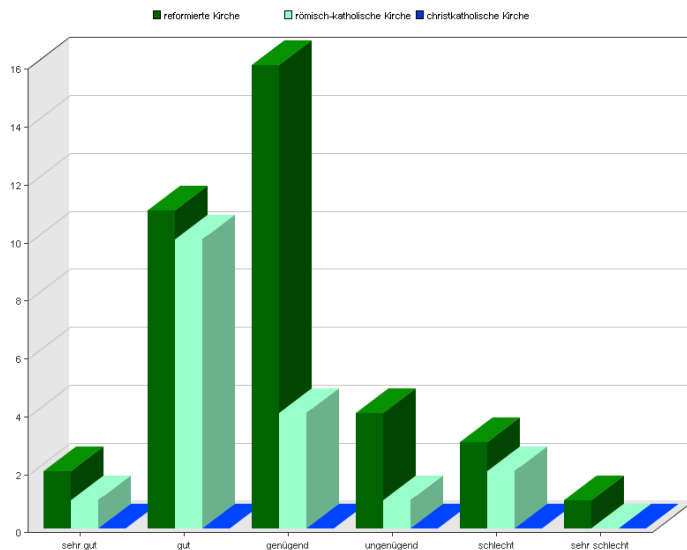
#### 6. Personelle und finanzielle Ressourcen

Nahezu 100% der Religionslehrpersonen verfügen über eine anerkannte Ausbildung, wenn sie auf der Primar- oder Sekundarstufe unterrichten. Bei Angeboten im Kindergarten verfügen 52% der Lehrpersonen über eine anerkannte Ausbildung. Auch bei Unterrichtsgefässen ausserhalb der Schule verfügt der grösste Teil der Lehrpersonen über eine einschlägige Ausbildung, wobei ein Teil der Antwortenden ein Theologiestudium ohne pädagogische Ergänzung nicht als einschlägige Ausbildung werten. In der Primarschule sind 79% der ausserschulisch tätigen Religionslehrpersonen ausgebildet, im Sekundarschulalter 80%. Bei Personen, die nicht oder wenig ausgebildet sind, gibt es in der Regel die fachliche Einbettung in ein Team.

Im ausserschulischen Bereich werden arbeiten 22% der Lehrpersonen (Primarstufe) bzw. 20% (Sekundarstufe) ehrenamtlich. Im Bereich des schulischen Unterrichtes wurde nicht nach der Entschädigung gefragt, es ist aber anzunehmen, dass diese Tätigkeit in Verbindung mit der hohen Professionalität der Unterrichtenden gegen Lohn erfolgt.

Insgesamt wird die Personalsituation zur Erteilung des Religionsunterrichtes als genügend (37%) oder sogar gut (37%) bis sehr gut (10%) beurteilt. Probleme bei der Rekrutierung bzw. Bezahlung von Religionslehrpersonen haben Diasporagemeinden mit einem grossen Einzugsgebiet wie die röm.-kath. Pfarrei Gelterkinden oder die ref. Kirchgemeinde Laufental. Hier besuchen die Kinder vielfach den Religionsunterricht der Partnerkirche (der je nach Rückmeldung als ökumenisch oder konfessionell bezeichnet wird), zum Teil gegen Entschädigung durch die entsprechende Kirchgemeinde.

Auch die Finanzierbarkeit der Religionsunterrichtes in den nächsten 5 Jahren wird mehrheitlich als genügend (30%), gut (30%) oder sehr gut (5%) beurteilt. Nach mündlicher Auskünften erwarten auch hier vor allem Diasporagemeinden Probleme.

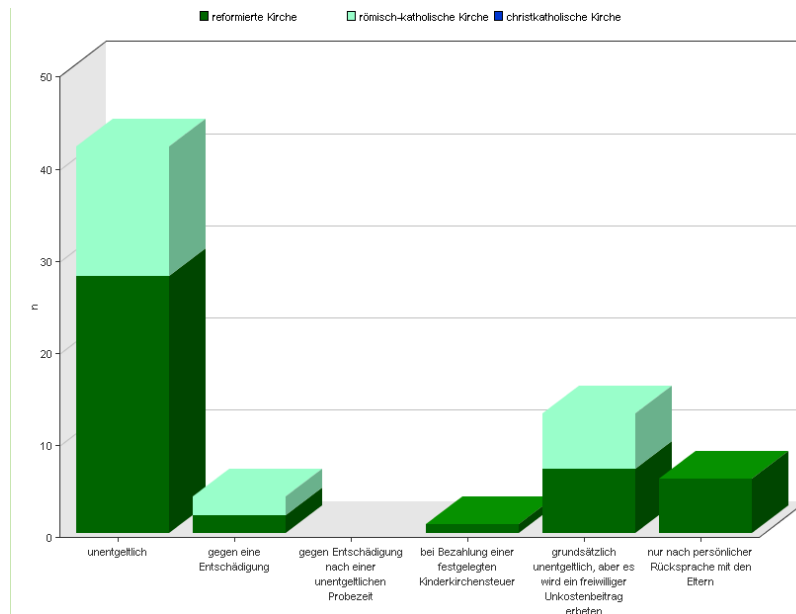


## 7. Freiwilligkeit des Unterrichts und Offenheit für Kinder ohne Kirchenzugehörigkeit

Im Primarschulalter ist bei 64% die Teilnahme am RU freiwillig, bei 12% obligatorisch und bei 32% dann obligatorisch, wenn ein Sakrament bzw. später die Konfirmation angestrebt wird. Im Sekundarschulalter ist bei 42% der Antwortenden der RU freiwillig, bei 30,5% obligatorisch und bei 37% obligatorisch, wenn Konfirmation oder Firmung abgestrebt wird. Zum Umfang des Obligatoriums als Voraussetzung gibt es sehr grosse Unterschiede.

Verschiedene Unterrichtselemente auf unterschiedlichen Klassenstufen können Voraussetzung sein oder nicht.

Generell sind Kinder nichtchristlicher Eltern im RU willkommen. Nur eine Rückmeldung schloss die Einbeziehung konfessionsloser Kinder oder Angehöriger anderer Religionen aus. Auch bei der finanziellen Entschädigung des Religionsunterrichts lässt sich eine Tendenz zu Grosszügigkeit feststellen. 65% der Rückmeldungen ermöglichen den Besuch des Religionsunterrichtes kostenlos, 18% bitten um einen freiwilligen Beitrag.



## 8. Zukunftsperspektiven

Bei der Frage nach den Herausforderungen und Entwicklungen der Zukunft steht die Sorge um die Situation des Religionsunterrichtes angesichts zunehmender Säkularisierung der Gesellschaft deutlich im Vordergrund. Genannt wird einerseits die Entfremdung der Eltern, aber auch der Lehrpersonen von der Kirche. Kinder verfügen zum Teil über wenig religiöses Wissen, Andererseits sehen die Befragten aber auch schulorganisatorische Fragen auf sich zukommen, wenn nur noch ein Teil der SchülerInnen den Religionsunterricht besucht.

Erst an zweiter Stelle werden Veränderungen der Schullandschaft als Herausforderungen genannt: der Mangel an verfügbaren Schulräumen, Zeitfenstern und die Beschäftigung mit Harmos. Im Hinblick auf die anstehenden Veränderungen der Schullandschaft durch Harmos und Lehrplan 21 sind nach mündlicher Auskunft vielerorts Diskussionen unter den Kirchgemeinden geplant. Sehr viele Antwortende sehen eine Klärung der Aufgaben von Schule und Staat im Bereich der religiösen Bildung als dringlich an.

Als Optionen werden divergierende Modelle genannt:

- Von einem Teil der Antwortenden wird ein klare Trennung der religiösen Bildungsaufgaben zwischen Schule (Religionskunde) und Kirche (christliche Inhalte und religiöse Sozialisation) favorisiert. In der Konsequenz würde künftig der Religionsunterricht an der Schule der Vergangenheit angehören. Insbesondere Pfarrpersonen, die früher in Kantonen (z.B. Bern) tätig waren, wo es keinen schulischen RU gibt, können sich dieses Modell vorstellen. Dazu, ob dieser Unterricht dann ökumenisch und/oder konfessionell stattfinden soll, gibt es unterschiedliche Ansichten. Insbesondere zeigen sich Antwortende aus Diasporagemeinden sehr daran interessiert, ökumenische Lösungen zu finden.

- Auf der anderen Seite wird aufgrund der Beobachtung, dass eine gute religiöse Bildung im Primarschulalter für einen späteren Kontakt zu religiösen Fragen und kirchlichen Kontakten von Bedeutung ist, die Ansicht vertreten, dass die Kirchen innerhalb der Primarschule mit einem guten Religionsunterricht präsent sein sollten. Später sei es sehr schwierig, einen Kontakt aufzubauen und die Jugendlichen für Konfirmation oder Firmung anzusprechen.

Die Ungewissheit darüber, ob es künftig noch Religionsunterricht an den Schulen geben werde oder nicht, beschäftigt viele Antwortende sehr. Auf die konkrete Frage, was denn für die 6. Klasse geplant sei, wird von 41% der Antwortenden ein vergleichbares Angebotsmodell wie bisher für die 5. Klasse favorisiert, 19% denken daran, sich eher an der Sekundarstufe zu orientieren. 16% der Antwortenden haben noch keine Ahnung, was künftig mit der 6. Klasse geschehen soll.

## 9. Anregungen, Erfahrungen, Wünsche

- Eine sehr wichtige Bedeutung wird von einem sehr grossen Teil der Antwortenden der Elternbildung zugemessen. Dieses Anliegen schwingt hoch obenauf. Dazu gehören religiöse Elternbildung im eigentlichen Sinn, die Begleitung von Eltern, deren Kinder religiöse Bildungsangebote besuchen sowie gemeinsame Anlässe und Feiern für Kinder und ihre Eltern. Ob diese ökumenisch oder konfessionell stattfinden sollen, wird in der Regel nicht erwähnt.
- Fast so wichtig wie die Einbeziehung der Eltern ist für die Antwortenden die Kompetenz und Authentizität der Religionslehrpersonen. Von ihnen erwartet ein grosser Teil der Antwortenden eine hohe fachliche und pädagogische Kompetenz. Verschiedene Antwortenden fordern die Fähigkeit, ein persönliches Vertrauensverhältnis zu den Kindern und Jugendlichen aufbauen zu können und eine Vorbildfunktion einzunehmen.
- Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Anliegen (bzw. die Notwendigkeit) einer guten ökumenischen Zusammenarbeit. Während viele Antwortende eine gelingende Ökumene sehr betonen, wird von einer Minderheit auf die Bedeutung der eigenen Konfession für die religiöse Erziehung hingewiesen.
- Ein weiteres Anliegen, auf das von verschiedenen Antwortenden hingewiesen wird, ist die Bedeutung von religiösen Bildungsangeboten nach der Schulzeit. Die Fixierung auf religiöse Bildung im Schulalter wird zum Teil in Frage gestellt und die Bedeutung religiöser Angebote junger (und nicht mehr junger) Erwachsener betont. Einzelne haben positive Erfahrungen mit religiösen „Brachjahren“ auf der Sekundarstufe und fordern stattdessen eine Verlagerung der Ressourcen in spätere Lebensalter.
- Als besonders wichtig beurteilen viele Antwortende die Möglichkeit religiöser Bildung und Begleitung in Gefässen, die den Aufbau einer persönlichen Beziehung unter den Jugendlichen und zu den Themen unterstützen. Projektstage, Wochenenden und Lager werden von vielen Antwortenden favorisiert, um Kindern und Jugendlichen auch Erfahrungen mit Religion zu ermöglichen.
- Über den Verbleib des Religionsunterrichtes an der Schule gibt es „zwei Lager“ mit divergierenden Aussagen: „Unbedingt an der Schule bleiben“ versus „konfessioneller Unterricht an der Schule ist passé“. Einige sehen darin ein Privileg, das nicht aufgegeben werden soll, andere sehen die Einbettung in Kontext und Stundenplan der Schule als Ballast.

6. Mai 2013/mb